

«Gastro» geht in Bern weiter

KÖNIZ Nun ist es definitiv: Das Könizer Arbeitslosenprogramm «Gastro» steht vor seinem Ende. Im Dezember 2007 werden die Küche und das Lokal, wo seit 1997 etliche Arbeitslose zu Köchen und Serviceangestellten ausgebildet wurden, geschlossen. Zwei Petitionen hatten die Weiterführung des Projekts gefordert, doch erfolglos: Die Gemeinde Köniz, die das Arbeitslosenprogramm im Auftrag des Kantons führt, hat das Begehren aus finanziellen Gründen abgelehnt, wie aus einer Mitteilung des Gemeinderats hervorgeht. Zwar sei «Gastro» sehr erfolgreich gewesen, es dürften jedoch «keine Kosten zulasen der Gemeinde entstehen», schreibt er – und dies sei ab 2008 nicht mehr gewährleistet. Grund dafür: Wegen sinkender Arbeitslosenzahlen hat die Berner Wirtschaft (Beco) zwei der 18 Beschäftigungsplätze gestrichen. Der Gemeinderat habe aufgrund der Petitionen geprüft, das Projekt als gemeindeeigenes Programm für Sozialhilfeempfänger weiterzuführen, sagt der zuständige Gemeinderat Ueli Studer (svp): «Dies wäre jedoch noch teurer geworden.» Ausserdem werde ein Gastro-Programm den Bedürfnissen von Ausgesteuerten nicht gerecht: «Hier sind niederschwelligere Arbeitsplätze gefragt.»

Kein Verlust für Arbeitslose

Für die Erwerbslosen ist das Ende des «Gastro» jedoch kein Verlust: Alle 16 Plätze werden vom Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern, das mit Köniz und dem «Draht- und Gumpesel» eine Bietergemeinschaft für das Beco bildete, übernommen. Man werde das bestehende Gastroprogramm in Bern ausbauen, sagt Claudio Spadarotto, Leiter des Kompetenzzentrums. «Damit können wir das Küchen- und Serviceangebot im gleichen Umfang weiterführen.» (mry)

KURZ

Messerstecherei im Dancing Amadeus

STADT BERN In der Nacht von Freitag auf Samstag kam es gegen ein Uhr im vor dem Dancing Amadeus an der Gurtengasse 3 zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen mehreren jugendlichen Personen. Dabei wurden vier junge Männer mit einem Messer leicht verletzt. Sie mussten sich alle im Spital ambulant behandeln lassen. Der Hintergrund der Auseinandersetzung ist zurzeit noch unklar. Die Stadtpolizei Bern sucht Zeugen. Telefon: 031 321 21 21. (pid)

Junge Frau von Auto angefahren

MÜNCHENBUCHSEE Am Mittwoch, 29. August, etwa um 17.20 Uhr, wollte eine junge Frau die Oberdorfstrasse auf dem Fussgängerstreifen bei der Einmündung Höhweg in Münchenbuchsee bei starkem Regen überqueren. Dabei wurde sie von einem Auto angefahren und leicht verletzt. Der Lenker oder die Lenkerin setzte danach die Fahrt in einem kleinen türkisblauen Ford in Richtung Bahnhof Münchenbuchsee fort. Die Kantonspolizei sucht Zeugen des Unfalls. Telefon: 031 368 72 61. (pkb)

Heilsarmee spendet für die Flut-Opfer

LYSS Über tausend Aktive aus der ganzen Schweiz und noch mehr Zuschauer trafen sich übers Wochenende zu den Familien-Sporttagen der Heilsarmee auf der Sportanlage in Lyss. Die Behörden hatten trotz den Hochwasser-Aufräumarbeiten im Städtchen grünes Licht für die Durchführung des Grossanlasses gegeben. Die Salutisten wollten ein Zeichen der Solidarität setzen und führten unter den Teilnehmern eine Spendensammlung durch. Mit Erfolg. Die Heilsarmee wird den Behörden von Lyss in den nächsten Tagen 30 000 Franken für Härtefälle zur Verfügung stellen. (pd)

Die flüsternde Pädagogin

Gründerin Karin Truttmann feiert 20 Jahre Montessori-Kinderhaus an der Aare

Auch nach 20-jähriger Tätigkeit ist sie weiterhin überzeugte Montessorianerin: Karin Truttmann, Leiterin des Montessori-Kinderhauses in der Berner Altstadt.

PHILIPP SCHORI

«Gewalt an Schulen», ein bestimmendes Thema des Wahlherbstes 2007. Nicht so im Montessori-Kinderhaus an der Aare: «Handgreiflichkeiten gibt es bei uns kaum», sagt Karin Truttmann, Gründerin des Kinderhauses, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert. Grund zu feiern gibt es für Truttmann noch einen zweiten: Die im Kinderhaus an der Aare angewandte Pädagogik, die Montessori-Pädagogik, jubiliert heuer zum vierten Mal (siehe Box).

Während ihres Studiums der Jugendpsychologie stiess Truttmann durch Zufall auf das Schaffen Montessoris. «Ich wusste sofort, dass Montessori mein Ding ist», sagt Truttmann. Sie beschloss, ihr Studium abzubrechen und sich in Deutschland zur Montessori-Pädagogin ausbilden zu lassen. 1987, zwei Jahre nachdem sie die einjährige Ausbildung absolviert hatte, gründete sie das Montessori-Kinderhaus unweit des Längmuur-Spielplatzes. Auch 20 Jahre später ist die zweifache Grossmutter Truttmann nach wie vor von der Erziehungslehre begeistert, so wie damals während des Studiums. «Die Aktualität von Montessori hält bis heute an», sagt sie. Es sei eine Pädagogik aus einem Guss und es wäre falsch, einfach etwas rauszupicken.

Eine heile Welt?

Ein charakteristisches Element der Montessori-Pädagogik ist die Freiarbeit. Im Kinderhaus an der Aare haben die Buben und Mädchen die Gelegenheit, sich zwischen acht und elf Uhr morgens in ein Gebiet ihrer Wahl zu vertiefen. Da gibt es eine Staffelei, geometrische Körper und die Tausendertafel für die mathematisch Interessierten, Edelsteine zum Anfassen, eine Leseecke, eine Kochnische im Kinderformat und vieles mehr. Und tatsächlich: Der Besucher findet einen Grossteil der Kinder konzentriert an einem der verschiedenen Arbeitsplätze. Vermutlich liegt darin die Ursache, dass Aussenstehenden kaum Beachtung geschenkt wird. Auch die drei Lehrpersonen des Kinderhauses haben vielmehr die Aufgabe, sich dezent im Hintergrund zu halten, anstatt die Rolle der Wissensvermittlerinnen einzunehmen, sagt Truttmann. Sie flüstern denn auch, wenn sie mit den Buben und Mädchen reden. Die Atmosphäre wirkt teilweise schon fast



Leiterin Karin Truttmann mit für Montessori typischen geometrischen Körpern. FRANZISKA SCHEIDEGGER

unwirklich, der Ausdruck «heile Welt» kommt einem in den Sinn. Ob die Kinder denn nicht Mühe hätten, sich später im Alltag durchzusetzen? Nein, im Gegenteil, sagt Truttmann. Sie habe festgestellt, dass die Kinder nach dem Übertritt vom privaten Kinderhaus in die öffentliche Schule den anderen Kindern oftmals einen Schritt voraus seien: Die Selbständigkeit, das soziale Verhalten und die kognitiven Fähigkeiten seien häufig ausgeprägter. «Aber Achtung», fügt sie schmunzelnd an, man habe es bei ihr mit einer Überzeugung zu tun.

[I] 100 JAHRE MONTESSORI: Ausstellung im Ono, Kramgasse 6. 15. September: Strassenfest, Läuferplatz. www.montessori-aare.ch.

Montessori-Pädagogik

Die Montessori-Pädagogik ist benannt nach der italienischen Ärztin Maria Montessori, geboren am 31. August 1870. Als erste Frau Italiens schloss sie ein Medizinstudium ab. Während ihrer Tätigkeit als Ärztin begegnete sie Kindern mit geistiger Behinderung und stellte fest, dass ihnen Anregung fehlte. Mit dem Ziel, diesem Mangel entgegenzuwirken, wendete sie das sogenannte Sinnesmaterial an und entwickelte dieses weiter – so beispielsweise die geometrischen Körper. Vor 100 Jahren eröffnete

sie die erste und allen Kindern zugängliche «Casa dei bambini».

Kern ihrer Pädagogik ist das Phänomen der Aufmerksamkeit. Um Konzentrationszustände hervorzurufen, müssten drei Bedingungen erfüllt sein: Ermunterung zu eigenem Tun, freie zeitliche Einteilung, Wahl der Tätigkeit. Konzentrationszustände sollen bei der «Freiarbeit» erreicht werden. Während dreier Unterrichtsstunden pro Tag entscheiden die Lernenden selbst, mit welchem Bereich sie sich beschäftigen wollen. (phi)

Fitness – ein Kinderspiel

Verein Euro 08 Bern, Behörden und Private mobilisieren Kinder für Sport

Nicht nur auf dem Rasen, sondern auch auf der Strasse sollen Kinder in bernischen Gemeinden Fussball spielen. Die Euro 08 dient als Werbemotor für Fitness und Sport.

DANIEL VONLANTHEN

Der Verein Euro 08 Bern hat gestern Sonntag vor dem Stade de Suisse zum Street Soccer Cup angepöfien. Bis Mai 2008 sollen in 18 Berner Gemeinden Strassenfussballturniere für Kinder und Jugendliche durchgeführt werden. Diese Alternative zum Rasenfussball eigne sich für Knaben und Mädchen gleichermaßen, teilten die Organisatoren mit. Die Teams sind klein, das

Spiel ist intensiv, und übertriebener Körpereinsatz sei unerwünscht. Der Verein stellt den Gemeinden vier Soccer-Arenas für mehrere Wochen zur Verfügung. Nach Abschluss des Turniers im Mai 2008 werden die Gewinnerinnen und Gewinner zum grossen Final nach Bern eingeladen.

Zum gestrigen Kick-off auf dem Quartierplatz des Stade de Suisse trafen die ersten Soccer aufeinander, um Freude und Spass am runden Leder zu demonstrieren. Lanciert wurde die Kampagne von Stadtpräsident Alexander Tschäppät, dem Gründer und Präsidenten des Vereins Euro 08 Bern. Damit wolle der Verein bei Kindern und Jugendlichen aufspielerische Weise die Freude an der Bewegung we-

cken, sagte Tschäppät. Und selbstverständlich wolle man auch die Vorfreude auf die Euro 08 wecken. Der Hintergrund sei aber vor allem gesundheitspolitischer Natur, so Tschäppät: Auch in der Schweiz gibt es immer mehr übergewichtige Kinder und Jugendliche. Falsche Ernährung und Bewegungsmangel sind die Hauptursachen von Adipositas, so der medizinische Fachausdruck für Übergewicht. Für das Gesundheitssystem hat dies enorme Kostenfolgen.

Den Kampf gegen Adipositas bei Kindern haben auch Stiftungen und Versicherungen aufgenommen. 1000 Kinder der 3. bis 6. Klasse trafen sich Ende letzter Woche zum «fit-4-future»-Turnier in Bern («Bund» vom Samstag).

Werbeagentur in Baudenkmal

STADT BERN Das am linken Aareufer gelegene Backsteingebäude Uferweg 15 in Bern ist neu Sitz der Werbeagentur Cosmic. Sie hat ihre Büros kürzlich von der Wabernstrasse 40 in den restaurierten, als schützenswert eingestuften Altbau am Altenberg verlegt. 1896 durch den Hausarchitekten der Brauerei Gassner, Albert Gerster, erbaut, diente das Haus als Werkstatt, Schopf- und Wohngebäude.

Geschäftsleiter Marcel Durst, ehemals SVP-Stadtrat, hatte die Werbeagentur 1999 als eigenständige Partnerin der Cosmic AG BSW, Zürich, gegründet. Inzwischen besteht das Team aus 15 Leuten. Durst verspricht sich vom neuen «inspirierenden» Standort Impulse für «starke, überraschende Werbung», wie er am Eröffnungsfest sagte. (dv)

ASK-FORCE

Totschlag oder Wohltat?

Der heutige Fragesteller befürchtet, eine schwerwiegende Straftat begangen zu haben. Es handelt sich um einen in Bern wohnhaften Mann des Namens Florian Hauser, der bisher nicht delinquentisch in Erscheinung getreten ist. Wir sind dankbar, hat Florian Hauser seinen vollen Namen genannt. Denn veröffentlicht wir seine Zuschrift anonym und läse die Polizei diese, so schliesse sie, dass eine Straftat vorläge und nähme die Ask-Force in Beugehaft – wir erführen Not, Elend und Verzweiflung, bis wir seinen Namen preisgäben. Gott sei Dank kann all dies nicht eintreten!

Florian Hauser schreibt also, er habe aus Versehen einen Geox-Schuh ertränkt. Der Schuh sei ihm ins Wasser Becken gefallen, als das Telefon geklingelt habe. «Ich habe ihn vergessen und erst zu spät bemerkt, dass dies für einen Schuh, der atmet, natürlich tödlich sein muss.» Er fragt nun die Ask-Force, was für ein Strafmass er erwarten müsse. Ob es mildernde Umstände gebe, weil er aufrichtige Reue zeige, nicht vorsätzlich gehandelt habe und nicht vorbestraft sei? «Oder raten Sie, mich nicht selber anzuzeigen?»

Das Ertränken ist alles andere als angenehm. Berichten, es handle sich um eine vergleichsweise humane Tötungsmethode, ist wenig Glauben zu schenken. Wir würden Herrn Hauser trotzdem vor dem hohen Gericht verteidigen und ihm folgendermassen zu einem Freispruch verhelfen: «Euer Ehren! Wir werden gegen jeden Zweifel beweisen, dass kein Verbrechen vorliegt. Die Atmung des Geox-Schuhs kommt erst durch den Fusssschweiss in einem feuchten Umfeld in Gang. Das Wasser in jeglicher Form ist sein Element. Umgekehrt sollte man sich hüten, ihn zu lange auf dem Trockenen zu lassen. Der Geox-Schuh verfügt deshalb nicht über Lungen, sondern über Kiemen wie Fische. Dies bedeutet jedoch wiederum, dass der Schuh gar nicht ertränkt werden kann. Sie werden den Schuh am Fuss meines Mandanten entdecken. Wie Sie ohne Mühe erkennen können, lebt der Schuh vernügt vor sich hin und atmet den Fusssschweiss seines Trägers ein. Wertes Gericht, Herr Hauser ist freizusprechen! Es gibt weder eine Leiche noch ein Verbrechen!»

[I] FRAGEN SIE DIE ASK-FORCE! Die Ask-Force beantwortet Fragen, die kaum jemand zu stellen wagt. So erreichen Sie die Ask-Force: askforce@derbund.ch.

ANZEIGE

FORUM FINANZPLATZ SCHWEIZ

«Eine Investition in die Zukunft: Die Schweizer Banken beschäftigen über 3600 KV-Lehrlinge.»

Barbara Perriard
Generalsekretärin
FDP Frauen Schweiz

Kandidatin
Nationalratswahlen BE
Herbst 2007
Liste 6

Für einen stabilen Schweizer Finanzplatz

Forum Finanzplatz Schweiz, Postfach 63
8024 Zürich, www.forumfinanzplatz.ch